

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf.,  
Zweit- und Drittzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengen-  
abschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigen-  
annahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen  
Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort:  
Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Bedersstraße 26.

Fernruf Nr. 251

Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: 2 Rpf. mit Beilage (einschließlich  
20 Rpf. Trägerlohn). Ab- (einschließlich  
einschließlich 20 Rpf. Träger- (einschließlich  
einschließlich 18 Rpf. Träger- (einschließlich  
Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfachkonto Amt Stuttgart Nr. 134 47



Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 12. September 1938

Nr. 213

## Der Reichsparteitag „Großdeutschland“ auf dem Höhepunkt

# Der Führer spricht heute das Schlußwort

Das Ereignis des Samstags: Görings schonungslose Abrechnung mit den Kriegshegern / Goebbels über die Einheitsfront von Demokratie und Bolschewismus / Dr. Leys stolzer Rechenschaftsbericht über die Deutsche Arbeitsfront / 52000 Jungen und 5000 Mädel huldigen dem Führer  
Das Ereignis des Sonntags: Unvergeßlich eindrucksvoller Appell und Vorbeimarsch der Kampfformationen vor dem Schöpfer Großdeutschlands

## Schicksalhafte Tage

Eigenbericht unserer

Nürnberger Reichsparteitag-Schriftleitung

Nürnberg, 11. September. Die vergangen-  
en 48 Stunden brachten der Reichspartei-  
tag-Stadt und den vielen Millionen, die am  
Lautsprecher die Nürnberger Reden ver-  
folgten, außergewöhnliche politische  
Rundgebungen. Neben den eindrucksvollen  
Aufmärschen der Hitlerjugend am Samstags-  
tag und der Formationen der Partei am  
Sonntagvormittag waren es beson-  
ders die Reden des Führers, von General-  
feldmarschall Göring und von Reichs-  
minister Dr. Goebbels, die Nürnberg in  
den Brennpunkt der Weltaufmerksamkeit stel-  
len. Alle diese Worte aus der Kongreßhalle  
haben gemeinsam mit dem gewaltigen Ap-  
pell unserer tatbereiten Jugend einen nach-  
haltigen Eindruck von der Kraft  
und dem unbezwingbaren Ehrge-  
fühl auf das Ausland hinterlassen. Der  
Schwerpunkt der europäischen Außenpolitik  
liegt wieder einmal sichtbar in der Hand des  
deutschen Führers und Kanzlers. Seine Ent-  
scheidung wird immer der großen Zukunft  
und dem Wohlergehen der deutschen Nation  
gesten.

### Unser Reich ist gesichert!

Mit einem herzerfrischenden frohen Tref-  
fen der Hitlerjugend begann der er-  
eignisreiche Samstag. 52000 Jungen  
und 5000 Mädel waren um Adolf Hitler im  
alten Stadion versammelt. In einem wei-  
hevollen Akt wurden 9000 Parteimänner aus  
den Reihen der Jugend durch den Stellver-  
treter des Führers vereidigt und in die Par-  
tei aufgenommen. Dann sprach Adolf Hitler  
zu seiner Jugend, die einmal das Schicksal  
unseres Reiches tragen wird. Wenn auch der  
Schein der Sonne in dieser Stunde fehlte,  
so glühten doch die Herzen dieser heranwach-  
senden Generation dem Mann und seinem  
Wort entgegen.

Der weite Raum der Kongreßhalle war in  
den Mittagsstunden wiederum überfüllt. Der  
Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr.  
Leh, der „größte Idealist der Bewegung“,  
hatte seine Mitarbeiter zur traditionellen  
Jahresversammlung zusammengerufen. Der Rech-  
enschaftsbericht des Reichsorganisationsleiters  
gab in sprechenden Zahlen eine stolze Bilanz  
von der hundertfältigen Arbeit der DAF, die  
den starken Rahmen der deutschen Volksgemein-  
schaft darstellt. Ueber allen Handlungen  
steht die nationalsozialistische These, daß der  
Mensch das wertvollste Kapital  
darstellt und er deshalb alle Sorge und  
Pflege erhalten muß.

Den gewaltigen Höhepunkt der  
Rundgebung bildete die Rede des General-  
feldmarschalls Göring, die von den Zuhörern  
mit großer Spannung entgegengenommen  
wurde. Die dunklen Wolken, die sich wieder  
einmal über Europa zusammengezogen haben,  
verlangen klare Entscheidungen. Die deutsche  
Worte waren es auch, die Hermann Göring  
an die Weltöffentlichkeit richtete. Es kann für  
die deutsche Führung, so betonte er, nur ein

Interesse geben, nämlich das deutsche Volk  
und seine Zukunft. Diesem beugen sich alle.  
Aus diesem Gefühl heraus erfolgten auch die  
Verordnungen zur Sicherstellung der Lan-  
dsverteidigung. Und als an den deut-  
schen Arbeiter der Ruf erging, die Reichs-  
grenzen zu sichern und „im Westen eine un-  
überbrückbare Barriere“ aufzuführen, da  
waren sie selbstverständlich und freudig zur  
Stelle. In den letzten fünf Jahren haben die  
deutschen Werktätigen verspürt, daß alle nur  
möglichen sozialen Hilfsmahnahmen von der  
Regierung unternommen wurden, um eine  
dauernde Besserstellung zu sichern.  
Dafür dankt die Nation und steht einmütig  
hinter Adolf Hitler und seinen Entschlüssen.

Als Beauftragter des Vierjahresplans sprach  
Hermann Göring über die Vorratswirt-  
schaft des Dritten Reiches. Das deutsche Volk  
hat nun aus berufenem Munde vernommen,  
daß die Getreidevorräte ebenso wie die  
Fettreserven auf Jahre hinaus gesichert  
sind. Darüber hinaus treten schon in den kom-  
menden Wochen wieder Erleichterungen  
in der Brotversorgung ein. Wir  
haben vor Jahresfrist die Einschränkung in  
der Weibrotversorgung wohl verstanden, denn  
wir wußten um die Sorgen der Volksernäh-  
rung. Das restlose Vertrauen zur Regierung  
ließ diese Maßnahme reibungslos durchführen,  
wie auch in alle Zukunft unser Volk jede  
Ernährungsmaßnahme begreifen wird.

Die außenpolitische Lage verlangt heute  
Konzentration aller Kräfte. Wohl  
behütet sind heute die Grenzen unseres  
Reiches. Dazu verfügt die deutsche Wehrmacht  
über das benötigte Material, um jeder  
aktiven „Drohung“ wirksam begegnen zu  
können. Mögen diese Feststellungen auch  
jenseits unserer Grenzen richtig verstan-  
den werden. Denn „ein Teil der europäi-  
schen Menschen schikanieren heute andere, ihm  
anvertraute Minderheiten und ist so  
mit zu einem Unruheherd in ganz Eu-  
ropa geworden“. Daß hinter jenen Stören-  
frieden Moskau und Aljuda stehen ist in-  
zwischen klar bewiesen. Das frivole Kriegs-  
geschrei jener Staaten und Mächte ist bis-  
her an der unerschütterlichen friedlichen Hal-  
tung Deutschlands und Italiens,  
ohne die beabsichtigte Wirkung zu erzielen,  
abgeprallt. Unsere Regierung hat nun jene

Vorfrage getroffen, die unseres Reiches  
Sicherheit erfordert. Das ist vor allem die  
Kampfkraft unserer Armee und die Ein-  
satzfähigkeit der Luftwaffe. „Wir wol-  
len niemand etwas zuleide tun,  
wir wollen aber auch kein Leid  
an deutschen Brüdern länger  
dulden!“ Minutenlang brach spontane  
Zustimmung durch die Kongreßhalle bei  
diesen Worten Hermann Görings, der dann  
mit der Feststellung abschloß:

„Wir stehen, bewußt unserer Kraft, bereit,  
für die Vernunft allezeit einzutreten. Sollte  
aber der Haß über die Völker siegen, dann  
sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und  
lehter Entschlossenheit dem Befehl unseres  
Führers zu folgen, wozu immer er uns  
ruft. Der Weg war steil, doch herrlich steht  
das Ziel: Großdeutschland!“

Am Abend des Samstags sprach noch  
vor dem Parteikongreß Reichsminister  
Dr. Goebbels, der in seiner vielumjubelten  
Rede mit dem Weltbolschewismus und sei-  
nen Helfershelfern Abrechnung hielt. Die  
Demokratien der Welt fühlen sich heute durch  
die autoritären Staaten „bedroht“, nur weil  
sie wissen, daß ihre Doktrinen überlebt und  
wertlos geworden sind. Im Gegensatz zu dem  
wirtschaftlichen und moralischen Niedergang  
dieser Nationen steht das deutsche Beispiel einer  
unerschütterlichen Stärke und Geschlossenheit.  
„Waffen können keine Ideen erzeugen, aber  
Ideen können Waffen schmieden!“

### Unser Bekenntnis: Deutschland!

Nach regenschweren Tagen und Nächten  
endlich wieder der erste strahlende Septem-  
bermorgen. Draußen vor der Stadt in dem  
weiten Rund der Luisenparkarena steht  
die beste politische Kampftruppe der natio-  
nalsozialistischen Bewegung. Auf dem grün-  
en Rasen bietet sich ein unsagbar schönes  
stolzes Bild unserer Wälder. In unzähligen  
Gliedern stehen die Männer der SA mit  
ihren gelben, grünen und vielen anderen  
Gruppenfarben. Daneben das Schwarz der  
H, die Bedenkelme des NSKK und die  
blauen Mützen des NSFK. Das Herz geht  
einem auf beim Anblick dieser straffen männ-  
lichen Disziplin. Da stehen die alten Kämp-  
fer des Führers, die unserem Volk in den  
Zeiten tiefer Erniedrigung begeistertes  
Beispiel gaben. Diese Fahnen und Standar-

ten, die nun zwischen den Marschmäulen ein-  
ziehen, sind die Zeichen, die uns heute an  
die große deutsche Not, aber auch an die  
Auserkennung unserer Nation erinnern.  
Und das ist die Verankerung des gläubigen  
Willens, der vor 15 Jahren zum erstenmal  
aufstand und trotz aller Widerstände weiter-  
arbeitete, bis die Heimat frei war!

Vor dem Führer stehen Stabschef Luhe,  
Reichsführer Himmler, Korpsführer  
Günlein und Korpsführer Ehrst. In  
sich und melden ihre Kolonnen. Dann sehen  
wir diese Männer hinausstreiten zum  
Ehrenmal der Gefallenen, während feierliche  
Musik über das Feld ertönt. Lange steht  
Adolf Hitler vor der steinernen Gestalt des  
toten Kriegers, in dessen die schlichte Sol-  
datenweise erklingt: „Ich hatt' einen Kamer-  
aden...“

Standarten, Fahnen und das Heer der natio-  
nalsozialistischen Kämpfer sind ausgerichtet  
in der Luisenparkarena. Der Führer  
spricht! Von der Schule des Geistes, des  
Willens und Körpers, dargestellt durch un-  
sere Kampfgemeinschaft. Die Zeiten sind  
heute dergestalt, daß nicht durch Hoffen und  
Planen die Stellung gewahrt bleibt, die  
sich Deutschland durch größte Opfer errang.  
Diese Tage sind ernst und von großer Be-  
deutung. Während wir aber in der Freude  
des Wirklichkeit gewordenen Großdeutsch-  
lands versammelt sind, ist anderen deutschen  
Menschen dieses Glück zurzeit noch verwehrt.  
„Unser Herz schlägt zu ihnen hin,  
so wie ihre Herzen in diesen  
Augenblicken bei uns sind“,  
schließt der Führer seine Worte. Unsere Ver-  
pflichtung ist das Bekenntnis: Deutsch-  
land!

Neue Standarten ziehen mit den alten wie-  
der hinaus in die Gaue Großdeutschlands. Sie  
werden künden von der Herrlichkeit und der  
Größe unseres Reiches und sie werden uns  
mahnen, immer treu unserem Gelöb-  
nis zu sein.

### Vorbeimarsch der Kampfformationen

Den eindrucksvollen Abschluß des Sonntags  
bildete der Vorbeimarsch der Formationen vor  
Adolf Hitler. Schon mehrmals wurde während  
des Großdeutschen Reichsparteitages jener  
28. Januar 1923 genannt, der erste große  
Appell der NSDAP. Für den Führer selbst  
und seine Getreuen aus jener Zeit ist es ein  
unvergängliches Erlebnis, als damals nach der  
Standartenweihe auf dem Münchener Mars-  
feld und dem anschließenden Zug durch die  
Stadt die etwa 3000 Teilnehmer vor Adolf  
Hitler vorbeimarschierten. Damals schauten  
die Männer der Sturmkolonnen zum ersten-  
mal ihrem Führer in die Augen und kehrten  
voll Zuversicht in ihre Heimat zurück, um den  
übernommenen Auftrag zu erfüllen. Diese  
Saat ist heute tausendfältig aufgegangen. Jetzt  
ziehen die disziplinierten Marschblöcke der SA,  
des NSKK, des NSFK und der H in  
einer fünfständigen Parade an  
ihrem obersten Führer vorbei. Jahr für Jahr  
sehen wir immer wieder stannend diesen stol-  
zen Marschschrittmarsch, den der unerschüt-  
terliche Glaube an Deutschland besetzt.  
Jedes Jahr verpüren wir immer wieder aus  
den Blicken jedes einzelnen der Hunderttausend  
die stete Bereitschaft zum Einsatz für Volk und  
Führer.

Die wunderbaren Fassaden der alten Patri-  
zierhäuser am Adolf-Hitler-Platz mit ihren  
zierlichen Türmen und Giebeln geben wahr-  
haftig den würdigsten Rahmen zu diesem histo-  
rischen Vorbeimarsch. So ging dieser Sonntag  
in Nürnberg in schönster Harmonie zu Ende.

Hans Dahn

## Ausschrei eines gequälten Volkes

SDP-Abordnung bei Lord Runciman / Sprechchöre vor dem Diplomaten

Karlsbad, 11. September. Lord Runciman empfing am Sonntagmittag auf dem  
Schloß des Grafen Czernin in Petersburg  
eine Abordnung der Sudetendeutschen Partei  
unter Führung des Kreisleiters Abgeord-  
neten Wollner, der von einer mehr als  
5000köpfigen Menschenmenge jubelnd begrüßt  
wurde, die das Deutschland- und das Horst-  
Wessel-Lied sang. Die Unterredung, die  
1 1/2 Stunden dauerte, interessierte Lord  
Runciman derart, daß er sich das gesamte  
Aktenmaterial zur Einsicht erbat.

Während der Vorprache hallte in  
Sprechchören der Ruf der Menge: „Wir  
wollen die Selbstbestimmung!“ Als Lord Run-  
ciman mit Gattin und dem Kreisleiter Woll-  
ner auf die Straße trat, wollte der Jubel  
kein Ende nehmen. Die Menge formierte  
sich zu einem Vorbeimarsch im Schlosspark  
und sang nochmals das Horst-Wessel-Lied.  
In Sprechchören rief man immer wieder:

Lieber Lord, mach uns frei  
Von der Tschecho-Slowakei!

Lord Runciman dankte unzählige Male  
durch Aufheben der Hand. Da die Menge  
keine Anstalten traf, heimzugehen, bat Lord  
Runciman den Abgeordneten Wollner,  
für ihn folgende Worte zu sagen: „Im Auf-  
trage Lord Runcimans soll ich euch  
den Dank aussprechen für euer Erscheinen.  
Lord Runciman hofft, die tiefe Klust, die  
die beiden Nationen dieses Landes trennt,  
zu überbrücken und beiden Nationen den  
Frieden zu bringen. — Tausendstimmig scholl  
aus der Menge der Ruf: „Volksabstimmung!“  
Lord Runciman entgegnete.

Lord Runciman sprach darauf noch in  
englischer Sprache zu der Menge folgende  
Worte, die Graf Czernin sofort ins Deutsche  
übersetzte: „Meine lieben deutschen Männer  
und Frauen! Sie leben hier in einem wun-  
derbaren Lande, wohl eines der schönsten  
auf Erden. Möge Gott diesem schönen Lande  
den Frieden geben.“ Die Menge brach  
spontan in Jubelrufe aus und sang tief er-  
griffen das Deutschland- und Horst-Wessel-  
Lied.

die Anschaffung  
stellen  
ene und Kinder  
Daunen  
ellen  
en  
choner  
Fällung  
-Matratzen  
atratzen  
n  
n  
ken  
n denken Sie an  
ETTEN  
WEIK  
a der Auerbrück  
fon 2780  
Fachgeschäft  
Auswahl, den  
reisen und der  
edienung  
Betten-Weik  
gut bedient  
Cola  
immer gut  
eb  
ingen Tel. 237  
wenig gebrauchte  
maschine  
gerei  
mühle  
Mahlkaffee.  
Stammheim.  
n Sie bei  
Nagold  
BRICK  
Herren-  
er, Küchen  
er 1938  
Tante  
+  
schlafen.  
enen.  
ltburg  
1938  
ertra-  
lebe  
Mutter,  
+  
Herrn  
bern

# Gymbole des Glaubens und Reiches

Der große Appell der Kampfformationen im Luitpoldhain / Heldenehrung und Standartenweihe

Nürnberg, 11. September. Mehr als 120 000 Männer der Kampfformationen, ein gewaltiges Heer in Braun, Schwarz und Grau, traten am Morgen des Sonntags im Luitpoldhain zu dem großen Appell vor dem Führer an. Nach der Meldung des Stabschefs und nach der erhebenden Heldenehrung erhielten 93 Standarten und Feldzeichen und 104 Sturmfaschinen durch den Führer ihre Weihe. An dem grandiosen Appell schloß sich dann der traditionelle Vorbeimarsch der politischen Soldaten des Führers auf dem Adolf-Hitler-Platz an.

Der große Appell der nationalsozialistischen Kampfformationen im Luitpoldhain ist jedes Jahr die mächtigste Demonstration der nationalsozialistischen Idee. In den Männen der SA, SS, des NSKK und des NSFK ist das politische Soldatentum des Nationalsozialismus am repräsentativsten verkörpert, sie sind eine einzige verschworene Gemeinschaft und haben ihr ganzes Leben dem Führer und seiner Idee geweiht. Sie sind die Garanten dafür, daß das Großdeutsche Reich immer nationalsozialistisch ist und bleiben wird; das geloben sie erneut bei diesem Appell im Luitpoldhain, bei ihrem Aufmarsch vor ihrem Führer. Der diesjährige Ehrentag der Kampfformationen erhält seine besondere Bedeutung dadurch, daß nun auch die Kämpfer der DSAF vertreten sind und ihre Standarten und Fahnen vom Führer geweiht werden.

Wenige Minuten vor dem Beginn des Appells ertönt das Kommando „Stillgestanden“. Ein einziger Schlag geht durch das gewaltige Heer, dann steht es wie ein erzener Block. Die Standarten und Fahnen fliegen hoch, Fanfaren schmettern, und tosender Jubel überflutet das Feld, als der Führer, begleitet von Rudolf Heß, auf der Führerkanzel sichtbar wird. Nachdem Adolf Hitler SA-Obergruppenführer Hermann Göring begrüßt hat, tritt er an die Brüstung der weitvorgebauten Führerkanzel und grüßt seine Sturmabteilungen: „Heil, meine Männer“ und „Heil, mein Führer“ braust es wie ein Orkan als Antwort.

Unter gedämpftem Trommelwirbel ziehen jetzt die Standarten durch die Straße des

Führers zur Gedenhalle und zugleich marschieren die Fahnen auf der breiten Asphaltstraße zur Rechten und Linken der Gedenhalle auf. Das ganze Feld der 120 000 nimmt Front zur Ehrenhalle. Unter atemloser Stille schreitet der Führer, gefolgt von Stabschef Luze und Reichsführer Himmler, an seinen Sturmmännern vorbei über die steinerne Straße zum Ehrenmal. Die Sturmmänner haben die Häupter entblößt, die Standarten, Feldzeichen und Fahnen senken sich. Gedämpft und feierlich klingt das Lied vom guten Kameraden auf. Langsam schreitet der Führer die Stufen zum Ehrenmal empor, tritt allein vor die Gedendstätte und hebt den Arm.

## Der Führer grüßt die Toten der Bewegung

Es ist ein eindrucksvoller, bewegender Augenblick, als die Hunderttausende in ehrfürchtigem Schweigen mit dem Führer der Männer gedenken, die für das neue Deutschland in den Tod gingen. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verklungen ist, schreitet der Führer zurück zur Ehrentribüne. Ihm folgt die Blutfahne, die hinter dem Führer auf der Kanzel aufgestellt nimmt. Der Spielmanns- und Musikzug der SA-Standarte Feldherrnhalle führt die Standarten und Feldzeichen in 24er Reihen über die granitene Straße zur Haupttribüne. Gleichzeitig sammeln sich die Tausende und aber Tausende von Sturmfaschinen zu einem breiten Strom, der sich über die drei Terrassen vor der Tribüne ergießt. Fahnen, die die Namen der Blutopfer des deutschen Freiheitskampfes tragen, und zum ersten Male auch die Fahnen der sieben Gaue der deutschen Ostmark, die von den Hunderttausenden mit Ehrfurcht begrüßt werden.

In die Straße des Führers marschieren auf das Kommando des Reichsführers SS in 24er Reihen die Kolonnen der Reichsverfügungstruppe, der SS-Totenkopfverbände und der SS-Führerschulen in Stahlhelm und weißem Lederzeug ein. Und jetzt stehen die stolzen Abteilungen, die Garde Adolf Hitlers, wie ein einziger, geschlossener Block. Der Aufmarsch ist beendet.

sich eine Wiener Standarte, die den Namen „Der Führer“ verliehen erhält. Ferner sind zur Weihe 21 NSKK-Standarten und 16 Feldzeichen, sowie 104 Sturmfaschinen des NSFK angetreten.

Das Dröhnen der Salubatterien begleitet die symbolische Handlung, während der sich die Hunderttausende vor ihren Plätzen erhoben hatten. Gedämpft klingt der unsterbliche Freiheitslied Horst Wessels über das Feld.

Nach der Standartenweihe nimmt

## Stabschef Luze

neben dem Führer auf der Kanzel stehend, das Wort zu einer Ansprache. Er führte u. a. aus:

Mein Führer! Durch die Verführung der Standarten mit der Blutfahne haben wir das Vermächtnis unserer Toten

## Die fünfständige Parade vor dem Führer

Seit den frühesten Morgenstunden umsäumte bereits ein millionenköpfiges Spalier, eine tiefgegliederte Menschenmauer, den weiten Marschweg, den die Kolonnen der Formationen der Bewegung nach Beendigung des Appells im Luitpoldhain zum traditionellen Vorbeimarsch am Adolf-Hitler-Platz durchziehen.

Überall in den Straßen, die in ein Meer von Fahnen und Blumen getaucht sind, wird die Spitze der gewaltigen Marschspalier mit Freude und Begeisterung begrüßt. Der Adolf-Hitler-Platz, dieses köstliche Kleinod deutscher Städtebaukunst, ist wunderbar ausgeschmückt und bietet einen Rahmen, dessen Schönheit zu beschreiben Worte kaum ausreichen. Seit Stunden schon sind die drei Tribünen, die den Platz in einem offenen Viereck umrahmen, bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Ehrengästen wird auch Konrad Henlein erkannt.

## Die SA eröffnet den Vorbeimarsch

Kurz vor 12 Uhr trifft der Führer, immer wieder begeistert begrüßt, ein. Erhobenen Armes grüßt der Schöpfer Großdeutschlands den an der Spitze vorbeimarschierenden und bald zu ihm herantretenden Stabschef seiner SA, Viktor Luze. Die Blutfahne folgt. In schneidigem Paradeschritt ziehen die Hauptämter, Amts- und Abteilungschefs der Obersten SA-Führung vorüber. Ihnen schließen sich die aktiven Teilnehmer der nationalsozialistischen Kampfspiele, so Männer der Wehrmacht, der einzelnen Gliederungen der Partei, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes, deren Führung der Reichsportführer von Tschammer und Osten übernommen hat, an. Bald sind auch die Kolonnen der Reichsführerschulen am Führer vorbeigezogen.

## Dann kommen die Ostmärker!

Die SA-Gruppe Donau macht den Beginn. Nach schneidigem Einschwenken ihres Musik- und Sipelmannszuges können zum erstenmal auf einem Reichsparteitag nun die Männer der Heimat Adolf Hitlers ihrem Führer ins Auge sehen. Endloser Jubel begleitet ihren trotigen, schneidigen Marsch. Der Kaiserjägermarsch klingt auf. Den 2600 Kämpfern der Gruppe Donau folgen in tadelloser Haltung mehr als 200 Führer und Männer der Gruppe Alpenland und über 1900 Kämpfer der SA-Gruppe Südmärk. Dann ist die SA-Gruppe Franken an der Reihe. Stolz und dankbar grüßen diese Männer mit erhobener Hand den Führer, der ihre fränkische Heimat und ihr Nürnberg vor der Nation und der Welt so einzigartig ausgezeichnet hat. Das Heimat-

übernommen, unserer Kameraden, die einst in Reich und Glied mit uns marschierten und die ihre Treue zur Idee und ihren Glauben an Sie, mein Führer, mit ihrem Blute besiegelten. Würdig dieser Toten haben diese Männer in den vergangenen Jahren des Kampfes und des Sieges gestanden, gearbeitet, gekämpft und geopfert.

Wenn Sie Idealisten brauchten, mein Führer, hier standen sie, und wenn Sie Idealisten brauchten, mein Führer, hier stehen sie! (lebhaft Heilrufe) freiwillig, uneigennützig und einflussbereit. Sie haben Ihren Glauben, mein Führer, diesen Männern gegeben, und die Männer haben ihn in ihre Herzen genommen, woraus ihn keine Macht der Welt wieder herausreißen. (Stürmische Heilrufe.) Unsere Parole heißt heute wie immer: Unser Führer. Unser Glaube und unser Gruß und unser Gelöbnis gilt heute wie immer unserem Führer, Adolf Hitler! Sieg Heil!

Begeistert wird das Sieg-Heil auf den Führer von den Hunderttausenden aufgesungen, und in immer neuen Wellen schlägt es zu ihm empor. Dann spielen die Musikzüge das Lied des Sängers der nationalsozialistischen Revolution, Dietrich Eckart, „Deutschland erwache!“

lied der Niederachsen ertönt. Noch einmal nahen dann Formationen der Ostmark im strammen Schritt. Obergruppenführer Manthey führt keine Gruppe Ostmark am Führer vorbei. Der Marsch der Westmärker beschließt den fast dreistündigen Zug der braunen Bataillone, nach dessen Abschluß der Führer Hermann Göring längere Zeit ins Gespräch zieht.

## Vorbeimarsch von 12 000 NSKK-Männern

Der nun einsetzende Vorbeimarsch der Männer der motorisierten Gliederungen der Partei vermittelt ein völlig neues Bild. Den Kolonnen der 12 000 NSKK-Männer führen langsam kleine graue Beiwagen-Motorräder voraus. Im ersten trägt ein Jungvolkspimpf die schwarze Fahne seiner Formation, während im zweiten eine Fahne der Motor-SS, am Führer vorbeigefahren wird. Zusammen mit den nachfolgenden 50 Beiwagen-Maschinen mit Angehörigen des Motor-Lehrsturms Franken versinnbildlichen sie das Bemühen des NSKK, um die Heranbildung und motorportliche Erziehung des Nachwuchses in Zusammenarbeit mit der SS.

Korpsführer Reichsteiler Kühnlein schreitet mit seinem Stabe voraus und nimmt dann vom Führer herzlich begrüßt, an dessen Seite aufstellung. Die hellen, für das Korps charakteristischen Hörnerlänge begleiten ständig die in prachtvoller Geschlossenheit im schwarzen Sturzhelm marschierenden Männer. In breiten Bändern von je wohl 50 Meter Länge werden die Standarten und Sturmstander am Führer vorbeigetragen. Heilrufe begrüßen auch hier wieder das Erscheinen der Männer der motorisierten Einheiten der Ostmark. Die Einheiten aus allen Gauen des Reiches schließen sich an, gefolgt von einer 300 Mann starken Motorgruppe des NSKK-Verkehrs-erziehungsdienstes und den Kolonnen der selbstständigen Motorgruppen Berlin, Schlesien und Ostland. Auch die den Abschluß bildenden Wehrmänner der Motorportschulen symbolisieren die Arbeit des Korps für die motorische Jugenderziehung.

## Der Vorbeimarsch der Flieger

Korpsführer Christiansen meldet dann dem Führer die 3000 Männer des nationalsozialistischen Fliegerkorps, die nun in ihren pechgrauen Uniformen vorbeifliegen. Unter den Fahnen, die den Marschblocks der Flieger vorangetragen werden, ziehen zum ersten Male die 16 Feldzeichen und die 104 Sturmfaschinen am Führer vorbei, die beim Appell im Luitpoldhain geweiht worden sind.

## Das schwarze Korps begeistert die Massen

Inzwischen haben die Richtposten gewechselt. SS-Männer in Parade-Uniform mit weißem Koppelzeug treten an die Stelle der SA. Der Vorbeimarsch der SS beginnt. Reichsführer Himmler führt die 25 000 Mann des Schwarzen Korps am Führer vorbei. Die Spitze der endlosen Kolonnen bilden die Staatsführer der drei Hauptämter. In einem einzigen gewaltigen Block zusammengefaßt folgen dann sämtliche Standarten der SS, die wie ein gleichendes rotes Band in der hellen Sonne leuchten.

Der SS-Oberabschnitt Donau bildet die Spitze; in seinen Reihen marschieren die Wiener Standarte, die die Ehre hat, den Namen „Der Führer“ tragen zu dürfen.

An die Kolonnen der Allgemeinen SS schließen sich die Polizeiverbände, die General Daluge führt. Ihre Paradeuniformen mit dem weißen Koppelzeug ergeben ein prächtiges militärisches Schauspiel.

Begeistert werden die nun heranmarschierenden Verbände der SS-Verfügungstruppe und die Totenkopfverbände der SS begrüßt, die mit aufgezogenen Seitengewehren noch einmal die ganze Kraft und Stärke der Kampfformationen der Bewegung unterstreichen.

Radend der Abschluß dieser langen, dreiviertelständigen Heerschau: die Leibstandarte SS Adolf Hitler. Der Badenweiler Marsch kündet ihr Erscheinen. Voran die Standarte, die des Führers Namen trägt, die Sturmabteilung des I. Bataillons. Im blendendweißen Koppelzeug, das Gewehr geschultert mit einer Graffiti, die schwerlich noch zu überbieten sein dürfte — so zieht des Führers Leibgarde über den Platz. Bald steht Obergruppenführer Sepp Dietrich, der sie als ihr Kommandeur angeführt hat, nach herzlichem Händedruck neben dem Führer. Was Wunder, daß ein Beifall sondergleichen diese Männer überschüttet! Ein Ehrensturm begleitet die Blutfahne, die sich den letzten Reihen der Leibstandarte angeschlossen hat.

Der Vorbeimarsch ist beendet. In spontanen Grüßen an Adolf Hitler äußert sich noch einmal die Bewunderung der Weiltanen dieser stolzen politischen Armee des Friedens und des Aufbaues und der Dank an den Führer, der sie geschaffen. Die Fahrt des Führers zum „Deutschen Hof“ gestaltet sich dann zu einer unvergeßlichen Triumphfahrt.

## Der Führer spricht zu seiner Garde

Der Blick des Führers geht über die prachtvoll ausgerüsteten Reihen seiner Kämpfer. Dann nimmt er das Wort:

Männer der nationalsozialistischen Kampf-

bewegung! Zuerst grüße ich unter euch jene Kameraden, die seit Jahren in Treue und Ergebenheit zu unserer Bewegung gestanden haben, ohne daß sie dieser ihrer inneren Herzensgesinnung äußeren Ausdruck unter uns verleihen konnten. In diesem Jahr hat es die Vorkehrung endlich ermöglicht, den Traum zahlloser Generationen zu verwirklichen. Auch in diesem Teile unseres Volkes ist die nationalsozialistische Bewegung Vollzieherin des Schicksals geworden.

Ich grüße die SA-Männer, die SS-Männer aus der neu zum Reich gestiegenen alten Ostmark! (Minutenlange stürmische Heilrufe drängen über das weite Aufmarschfeld.) Wir alle ermaßen es, wie groß die Opfer waren, die sie bringen mußten, um ihrem Ideal treu bleiben zu können. Wir ermaßen aber auch den Stolz und die Freude, die sie jetzt erfüllen müssen angesichts dieser gewaltigsten sichtbaren Demonstration der Einigung des deutschen Volkes. Denn was jetzt hier steht, ist das deutsche Volk, das beste politische Kampftruppe, die es je gehabt hat! (Zubehende Begeisterung der Hunderttausende.)

Die Zeit ist heute so, daß es notwendig ist, sich dessen zu erinnern, daß der Nationalsozialismus nicht durch ein vages Hoffen, sondern durch ein starkes kämpfen zur Macht gekommen ist, und daß er entschlossen ist, seine Stellung und die Stellung des Reiches, das er geschaffen hat, unter allen Umständen zu wahren! (Stürmische Heilrufe der Hunderttausende branden dem Führer entgegen.)

An eurer Spitze sind heute die alten Standarten getragen worden, jene alten Standarten, die vor nunmehr 15 Jahren am ersten Reichsparteitag der SA übergeben worden sind. Seitdem sind ihnen Hunderte und Hunderte nachgefolgt. Ihr Geist und der Geist ihrer Träger ist der gleiche geblieben: Sie sind uns Symbol für die Herrlichkeit, für die Macht und Stärke des nationalsozialistischen Glaubens und des von ihm erhobten Reiches.

Ihr empfangt heute neue Standarten und sie werden sich äußerlich genau einfügen in das Bild der alten. Ich erwarte aber auch, daß ihre Träger der gleiche Geist beseelt, von dem die Träger der früher verliehenen erfüllt waren und sind. Diese Zeichen werden einmal ehrwürdige Symbole sein, Zeichen der Erinnerung an Deutschlands tiefes Unglück, an Deutschlands kühnsten Hoffen, an Deutschlands innerpolitisch schwerste Kämpfe, und an Deutschlands glorreichste Wiederauferstehung! Sie sollen Symbol sein eines unvergänglichen und ewigen Reiches, des unvergänglichen und ewigen deutschen Volkes. (Bei jedem dieser Sätze des Führers schlägt ihm eine braunene Welle des Jubels und der Begeisterung entgegen.)

Die Aufgaben, die in 15 Jahren seit dem Jahre 1923 den Männern der Kampftruppe der Partei gestellt worden sind, sie sind geliebt — ja sie haben sich erweitert. Damals mußte das neue Ideal in Deutschland verkündet und durchgeführt werden, heute muß dieses Ideal gehalten und ver-

tieft werden! Schule des Geistes, Schule des Willens, aber auch Schule des Körpers, soll die nationalsozialistische Bewegung sein!

Und so stehen diesmal unter euch auch die Sieger unserer Sportkämpfe. Ich grüße sie besonders und erwarte, daß sich im Laufe der Jahre diese Sportkämpfe zu einem gewaltigen Ereignis entwickeln werden, das seine letzte Krönung finden wird an dem Tage, an dem rechts von der neuen Kongreßhalle das Riesens Stadion des deutschen Volkes entstehen wird. (Brausende Heilrufe.)

In diesen beiden Bauten, von denen Sie den einen bereits sich langsam emporheben sehen, wird die Synthese der nationalsozialistischen Erziehung ihren klaren Ausdruck finden:

Stärker Geist des Glaubens und des Willens, der Zuhilfenahme und der Beharrlichkeit, über allem die verantwortungsvolle Tatkraft, verbunden mit starkem Körper, gesund und schön — so wollen wir unser Volk uns für die Zukunft gestalten!

So wollen wir es erziehen und diese Aufgabe nie aus dem Auge verlieren! Wir wollen genau so unabhängig an ihre Verwirklichung glauben, wie wir einst vor 15 Jahren daran geglaubt haben, daß aus den vier Standarten einmal ganz Deutschland werden wird! (Minutenlang nicht enden wollende Heilrufe der Hunderttausende.) Dieses Deutschland steht nun vor uns und wir haben das Glück, in ihm zu leben. Anderen Deutschen ist dieses Glück zur Zeit noch verwehrt. Unsere Herzen aber fliegen zu ihnen hin — so wie wir wissen, daß ihre Herzen in dieser Stunde mitten unter uns sind! (Bei diesen Worten des Führers geht ein gewaltiger Sturm der Begeisterung durch die Hunderttausende, die minutenlang dem Führer zujubeln.)

Und wir alle hegen nur ein Gefühl der Verpflichtung: Es ist tausendfach und millionenfach ausgesprochen worden und läßt sich immer wieder zusammenfassen in einem einzigen Wort, in einem einzigen Bekenntnis: Deutschland — Steg Heil!

Als der Führer geendet hat, geht es wie ein Sturm über das weite Feld. Aus dem gewaltigen Heer wogen immer neue Heilrufe zum Führer heran. Dann klingen die Hunderttausende das Deutschlandlied.

## Die Weihe der Standarten

Auf das Kommando: „Stillgestanden!“ erstarrten die Sturmmänner wieder zu einem ehernen Block. Die neuen Standarten und Fahnen fliegen vor. Der Führer wendet sich mit dem Stabschef, dem Reichsführer SS und dem Korpsführer des NSKK und des NSFK, den Standarten, Feldzeichen und Sturmfaschinen zu, die jetzt durch die Verührung mit der Blutfahne ihre Weihe durch den Führer erhalten. Es sind 42 SA-Standarten, darunter 12 Standarten der deutschen Ostmark, und unter ihnen auch die Jägerstandarte 3, die den Namen des Ründers der nationalsozialistischen Revolution, Dietrich Eckart, trägt. Unter den 14 SS-Standarten befindet

# Am flammenden Biwakfeuer

450 Mann der Motorgruppe Südwest in Nürnberg / Hühlein sprach

Eigenbericht unserer Nürnberger Reichsparteitag-Schriftleitung

Nürnberg, 11. September. In der regen- durchdrungenen Dämmerung des Samstag- abends fuhr unser Omnibus, besetzt mit etwa 40 deutschen und ausländischen Pressevertre- tern, Engländern, Franzosen, Bulgaren, Ru- mänen, Ungarn, ein buntes Völkergemisch, hinaus in das NSKK-Zeltlager auf der Schägerwiese in Mergelhof. Hell leuchteten die riesigen, weißen Zelte, als wir durch die breite Ehrenpforte mit den Zeichen des Kraft- fahrkorps das Lager betraten. Der Weg zum Gästezelt in die Lagermitte war nicht gerade geeignet für Lederschuhe und Seidentrümpe. Denn der Dauerregen hatte den Boden in breite Schlamm- und Wasserpfützen verwan- delt, so daß die Presseleute reichlich Gelegen- heit fanden, ihr sportliches Können als Weisprin- ger zu betätigen. Sie taten dies mit verständ- nisvollem Humor, um so mehr, als ihnen aus den Lagerzelten kerniger Gesang und lachende Fröhlichkeit entgegen schallte. Ein Zeichen, daß sich die gute Stimmung der weitererprobten NSKK-Männer auch gegen die Ungunst der Witterung behauptete.

Witziger Glühwein und heißer Grog, der im Gästezelt gereicht wurde, taute sich rasch auf und bald saßen sie alle in angenehmen Gesprächen mit den NSKK-Führern an den Tischen. Im Gästezelt trafen wir auch den Führer der Motorgruppe Südwest, Ober- führer Maier-Stuttgart, mit dem wir einen Rundgang durch die beiden Zelte 35 und 36 machten, in denen die Männer der Motorgruppe Südwest unterge- bracht sind. Die Standarten 53 Karlsruhe, 54 Freiburg, 55 Stuttgart, 56 Ulm, 155 Heilbronn und 156 Konstanz hatten je rund 70 Mann zu dem Marschblock abkomman- diert. Oberführer Maier erzählte uns, daß der gesamte Marschblock von Mittwoch bis

Freitag auf dem Cannstatter Wasen in einem Ausbildungslager zusammengezogen war. Am Freitag feierten die Nürnberg- fahrer im Leichtfüßen Zelt auf dem Wasen zusammen mit der Bevölkerung einen fröh- lichen Abschiedsabend, dem auch Oberführer Maier beiwohnte. Geführt von Standarten- führer Klau-Stuttgart bestieg der Marsch- block am Samstagmorgen den Sonderzug nach Nürnberg. Gegen Mittag marschierten die Männer der Motorgruppe Südwest im Laager ein.

Schmetternde Hörnerklänge riefen zum Biwakfeuer, das in der Mitte des Lagers ausloderte. Auf der erhöhten Tribüne stand, vom Widerschein des Feuers bestrahlt, Korpsführer Hühlein, kernig und kraft- voll sprach er zu seinen Kameraden unter denen er besonders die Männer der Ostmark begrüßte, die heuer zum erstenmal im gro- ßen Verband des NSKK mitmarschieren. Er prägte ihnen vor allem ein, daß die Aufgabe des NSKK-Mannes sich nicht allein in der Beherrschung des motortechnischen und for- malen Dienstes und der Bewältigung der wehrsportlichen Aufgaben erschöpfte, sondern vor allem auch eine politische sei. Soldat und politischer Kämpfer zu sein, das ist das Hochziel, dem sie alle Zeit nach- schreiten sollen. Brausend klangen die Rieder des Vaterlandes.

Funkelnd und prasselnd stiegen bald dar- auf das Feuer zum Himmel. Freudig ge- stimmte Kameradschaft vereinte noch lange das Führerkorps und die Gäste im Zelt. — Schneidig und stolz zogen am Sonntagmorn- gmittag die rund 450 Mann der Motorgruppe Südwest, an ihrer Spitze Oberführer Maier, beim großen Vorbemarsch am Führer vorbei.

Edgar Grueber

mehr gelacht werde. Wir brauchen diese Behaup- tung nur niedriger zu hängen, denn sie wider- legt sich selbst. Im Gegenteil, wir sind wieder das Land des Grobfinns und der Lebensfreude geworden.

Wir haben der Politik wieder ihren moralischen Sinn zurückgegeben; unter ihren Fittichen blühen nun Kultur und Wirtschaft neu auf. Ungezählt sind die Opfer, die aufrechte Nationalsozialisten für dieses hohe Ziel gebracht haben. Aber es ist geworden das Reich, und es wird bleiben. Der Führer führt es und beschützt uns; und wir alle sind glücklich, ihm gehorchen zu dürfen. So steht die deutsche Nation im Angesicht der Geschlossen- heit, um das Gesetz zu erfüllen, nach dem sie an- getreten ist.

willigen Bedenken der ewig Gestrigen zur Tages- ordnung übergeht. Wenn dann einmal unter dem gesamtsozialen Wollen in der Volkswagen- fabrik Fallersleben, sowohl in den muster- gültigen Einrichtungen der Fabrik, wie auch in der großzügigen Anlage der neuen Stadt in Stein und Eisen für alle Zukunft festgelegt wurde, wenn dort in musterhaften Werkstätten, in vor- beugender Gesundheitspflege, in einträglichen Siedlungen der Heimstättenbau von „Kraft durch Freude“ unser revolutionäres Wollen fest- gelegt ist, dann ist die Hochschule der Ar- beit geschaffen durch die alle, die die Ehre haben, deutsche Menschen in den Betrieben und Werk- stätten, in Kontoren und Geschäften zu führen und zu betreuen, durchlaufen müssen. Keine papiernen Programme und kein falsches Mittel, sondern Wille und Tat und Lebensfreude — das ist unser Sozialismus.

Nach der von lebhafter Zustimmung un- terbrochenen Verlesung dieses Rechenschafts- und Leistungsberichtes über die gewaltige Arbeit der Deutschen Arbeitsfront im ver- flossenen Jahre ergriff stürmisch begrüßt der Beauftragte des Führers für den Vierjahres- plan, Hermann Göring, das Wort, worüber wir an anderer Stelle ausführlicher berichten. Festlicher Ausklang der Jahres- tagung war das „Vorspiel für eine nation- alsozialistische Feier“ von Karl Ehrenberg durch das NS-Reichs-Symphonie-Orchester unter Professor Franz Adam.

## Die Partei - Kraftquell unserer Arbeit

Nürnberg, 11. September. Der Reichs- propagandaleiter der NSDAP, Reichs- minister Dr. Goebbels, sprach auch in diesem Jahre wieder vor den zum Parteitag Großdeutschland verammelten Gau- und Kreispropagandaleitern über die ihnen im Dienst an Volk und Nation obliegenden Auf- gabengebiete und über das urgenteste Wesen der hohen Kunst der Propaganda. Auch diese Sondertagung, die am Samstagvor- mittag im Opernhaus stattfand, stand im Zeichen der heimgekehrten Ostmark.

„Der einzelne“, so erklärte Dr. Goebbels, „mag so intelligent, so tüchtig und charak- terfest sein, wie er will, er ist dennoch alles nur durch die Kraft der Partei. Sie stellt den eigentlichen Kraftquell all unserer Arbeit dar; in ihr finden wir immer wieder unser Rückhalt. Wir haben nicht um die Macht gekämpft, um etwas zu werden, son- dern um Deutschland zu retten, und wir gehen auch heute nicht an die Lösung der uns gestellten Probleme heran, um uns vor der Mittelwelt Ruhm zu holen, sondern einfach deshalb, weil diese Probleme gelöst werden müssen.“

Dr. Goebbels gab dann seinen Mitarbei- tern aus dem Reich mit praktischen Beispielen eine Fülle von Anregungen für ihre praktische Arbeit. „Wir Nationalsozialisten“, so sagte er, „sind nicht Amtsdienner, son- dern Volkssdiener! Es ist unsere Aufgabe, allezeit das Ohr am Pulschlag des Volkes zu haben und den lebendigsten Kontakt mit seinen breiten Massen aufrecht zu er- halten. Der Staat mag die öffentlichen Ein- richtungen verwalten — wir sind dazu be- rufen, das Volk anzusprechen und zu füh- ren!“ So erhalte der Propagandist nicht eine Amtsfunktion, sondern eine Funktion im Volksleben. Der Nationalsozialist habe das von jeher so gehalten und auch in Zukunft müsse jede propagandistische Arbeit unter diesen Gesichtspunkt gestellt sein.

der Komintern, seine Partei hätte das Ziel auf- gestellt, „die Tschecho-Slowakei zum Brennpunkt der proletarischen Revo- lution in Mitteleuropa zu machen“. Das Hauptorgan der tschechischen Kommunisten sagt auch ganz offen: „Wir Kommunisten gehen unbeeinträchtigt auf unser Ziel los, auf die Sowjetische Republik, an deren Spitze Klement Gottwald stehen wird.“

Um dieses Ziel so schnell wie möglich zu er- reichen, sicherten sich die Kommunisten die uns fasslich bekannte Zuneigung der tschechischen Regierung erstens durch die Unterstützung der Wahl Beneš zum Staatspräsidenten am 16. De- zember 1935, wobei ihre Stimmen für Beneš' Sieg ausschlaggebend waren und zweitens dadurch, daß sie im Jahre 1935 zum ersten Male für den Staatshaushalt der Regierung stimmten. Allein dadurch bewiesen sie die Gemeinsamkeit der Ziele mit denen der tschechischen Regierung.

Es würde zu weit führen, die kommunistischen Erfolge in der Tschecho-Slowakei seit dem Ab- schluß des Militärpaktes einzeln aufzuzählen. Wir kennen genau die Tätigkeit des Bundes der Freunde der Sowjetunion, wir kennen die bolschewistische Film- und Rundfunk- propaganda, den Einfluß Moskaus auf die Pra- ger Presse, vor allem auf die bürgerlich-demo- kratische und wir kennen das Wohlwollen, mit dem die tschechische Regierung diesem Treiben Moskaus zuschaut. Weniger bekannt aber ist die Tatsache, daß Prag auch organisatorisch den Sitz der bolschewistischen Verschwörungen gegenüber Europa darstellt. Es beherbergt das „mitteleuropäische Büro der Komintern“, an deren Spitze der Parlamentsabgeordnete Klement Gottwald steht. Dieses Büro ist die übergeordnete Zentrale für die kommunistische Partei in ganz Mitteleuropa. Im Großsinn dürfte diese Tat- sache nicht unbekannt sein.

## Deutschlands Warnruf an die Welt

Es gäbe in dieser allgemeinen europäischen Anarchie keinerlei Trost und Hoffnung mehr, wenn nicht in der Tatsache, daß wir dieses System durchschaut haben. Wir sind nicht müde ge- worden, es auf unseren Parteitag zu durch- leuchten und anzuprangern. Von diesem Podium aus haben wir unsere Alarmrufe in die Welt- öffentlichkeit hineingelautet.

Wir stellen ein aufbauendes Staatsprinzip dar. Wir haben den Begriff der Demokratie modernisiert und bereichert. Bei uns stellt er tat- sächlich wieder, seiner Urbestimmung entsprechend, die Herrschaft des Volkes dar. Wir haben dem Prinzip des Sozialismus einen neuen Inhalt ge- geben. Für uns bedeutet er die Gemeinschaft des Volkes, sein gemeinschaftliches Denken und sein gemeinschaftliches Handeln. Wir bleiben unseren geistigen Antipoden in der Welt nichts schuldig. Niemals haben wir einen Zweifel darüber ge- lassen, daß der Nationalsozialismus keine Export- ware sei. Aber er behauptet entsprechend der ihm innewohnenden Kraft seine geistige und politische Existenz. Er braucht den Kampf nicht zu scheuen. Wir wollen keine Welt erobern, aber wir wollen unser Land vertei- digen. Und dazu gibt uns eine junge Idee die unerschöpfliche und stets sich erneuernde Kraft.

Wir haben diesen Kampf, der meistens mit allen anderen, nur nicht mit geistigen Waffen gegen uns geführt wird, nicht gewollt, wir haben auch nicht dazu herausgefordert. Nicht wir haben die Demokratie in der Welt diskreditiert, aber sie hat als Schrittmacherin und Be- schützerin des Bolschewismus kein Mittel unverlircht gelassen, uns vor der Deffektivität zu diffamieren, unsere Ideen herabzusetzen und die Träger unserer Entwicklung zu verhöhnen oder politisch unmöglich zu machen. Wir wollten unser Recht auf Leben wiederherstellen. Wir such- ten in der Welt treue und zuverlässige Freunde, wir haben sie auch gefunden und werden sie weiter finden. Wir konnten nicht untätig dem Verfall unseres Landes zuschauen.

Vor allem aber wird niemand von uns erwar- ten wollen, daß das nationalsozialistische Deutsch- land sich in seiner geistigen, wirtschaftlichen oder politischen Existenz bedrohen läßt. Die Lügen- kampagne, die von Demokratie und Bolschewismus vereint in der Welt gegen uns entfacht wird, reicht nicht bis an unsere Stiefelsohlen. Was wir dagegen tun, ist lediglich Abwehr.

Niemals haben wir versucht, anderen Völkern den Nationalsozialismus aufzudrängen. Im Gegenteil, das würde auf das flagranteste gegen deutsche Interessen verstoßen. Denn wir sind im Gegensatz zu unseren Gegnern der Meinung, daß der Nationalsozialismus ein Volk einig, stark und geschlossen macht. Die Aufgabe bei unseren Gegnern zu betonen, besteht für uns keinerlei Veranlassung. Aber wir wollen stark sein und unser nationales Leben behaupten.

## Waffen können keine Ideen erzeugen

Früher waren wir Deutschen nur stark; und als man uns dann die Waffen nahm, lagen wir ohnmächtig am Boden. In unserem großen nation- alen Leid haben wir gelernt, daß die Stärke der Nationen nicht nur in den Waffen, sondern auch in den Ideen liegt. Eine große Idee und die ihr innewohnende Glaubwürdigkeit vermag Berge zu versetzen. Waffen können keine Ideen er- zeugen, aber wie das deutsche Beispiel beweist, können Ideen Waffen erzeugen. So war es bei uns und so wird es bei uns bleiben. Der Führer selbst gab uns diese zündende große Frei- heitsidee, die uns heute alle erfüllt und befeuert. Und was das Wesentliche ist, er schafft uns dazu die Waffen, um mit ihnen die Ideen und ihre politischen und wirtschaftlichen Resultate zu ver- teidigen. Jetzt scheuen wir niemanden und nichts mehr.

## Deutschland — Land des Grobfinns und der Lebensfreude

Wir sind eine neue, junge Nation, die leben will und leben wird. Diesen Anspruch auf unser nationales Leben melden wir unermüdet, bis er erhört wird, vor der Welt an. Im Zeichen des Nationalsozialismus ist ein neues Deutschland er- standen. Es kann nicht mehr straucheln, denn es steht auf festem Boden. Dieses Gefühl der inneren Sicherheit erfüllt heute die ganze deutsche Nation. Darum sind wir ein glückliches Volk geworden. Ein demokratischer englischer Politiker schrieb kürzlich, er habe auf einer Reise durch Deutschland festgestellt, daß bei uns nicht

# 3/4 Milliarde zusätzliche Leistungen

Der stolze Rechenschaftsbericht Dr. Leys auf der Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront in Nürnberg

Nürnberg, 11. Sept. In der wiederum bis in den letzten Winkel besetzten Kongreß- halle wurde am Samstagvormittag die 6. Jahrestagung der Deutschen Ar- beitsfront feierlich eröffnet. Im Mittel- punkt der Tagung stand neben dem aus- schließlichlichen Rechenschaftsbericht Dr. Leys, der von Reichsamtseiler Dr. Hupfauer ver- lesen wurde, eine große richtungweisende Rede des Beauftragten des Führers für den Vierjahresplan, Ministerpräsident General- feldmarschall Hermann Göring.

Auf dem Podium der festlich geschmückten Halle hatten neben dem gesamten Führer- korps der Partei die Betriebsführer der 103 nationalsozialistischen Musterbetriebe Platz genommen. Auf den Stufen der Stirn- wand standen die goldenen Fahnen der DAF, die den Musterbetrieben verliehen wurden, an beiden Seiten von den DAF- Fahnen flankiert. 800 Werkführer und Umrahmten in ihren schmuken Uni- formen das Reichssymphonieorchester. Unter den Ehrengästen auf den ersten Plätzen der Zuschauerbänke sah man die führenden Per- sönlichkeiten der deutschen Wirtschaft.

Nach einem feierlichen Vorspruch und dem von den Werkführern gesungenen Liede „Wir sind des Werktags Soldaten“ eröffnete Reichshauptamtsleiter Claus Selzner die Tagung. Er begrüßte die Ehrengäste und die Abgelanden des schaffenden deutschen Volkes und erklärte, daß als Leitpruch über den Arbeiten dieser Tagung das Wort Hermann Görings stehen sollte: „Frohe Zusam- menarbeit verdrängt die Ego- gien!“ Dann gab Claus Selzner dem Reichsamtseiler Dr. Hupfauer das Wort zur Verlesung des Rechenschaftsberichtes Dr. Leys.

## Bewundernswerte Leistungen der Betriebs- gemeinschaft

In dem Rechenschaftsbericht wird einleitend be- wiesen, daß der Nationalsozialismus zum erstenmal der Welt bewiesen habe, daß das wertvollste Kapital nicht das Gold darstellt, sondern allein der Mensch. Daher müsse für die Gesundheit des Volkes gesorgt, seine Schaffensfreude gehoben, seine Arbeitskraft erhöht und sein berufliches Können zu höchster Vollendung gebracht werden. Um zu höchsten Leistungen zu gelangen, hat der Nationalsozialismus, führte Dr. Ley weiter aus, einen völlig neuen Weg eingeschlagen: Den Weg der Erziehungsarbeit, der Auffklärung, des An-

sporns, des Einsatzes. Dr. Ley ging in diesem Zu- sammenhang auf den Reichsberufswettkampf und den Leistungswettkampf der deutschen Betriebe ein, die beide heute bereits zum Inhalt national- sozialistischen Betriebslebens geworden und aus unserem sozialistischen Wollen einfach nicht mehr wegzudenken seien.

## Über zwei Millionen Reichsberufswettkämpfer

Der Reichsberufswettkampf sei von der Jugend getragen worden, wie ja überhaupt so völlig neue revolutionäre Gedanken an erster Stelle von der Jugend getragen werden müssen. Dr. Ley wies darauf hin, daß sich im Jahre 1933 500 000 Jungen und Mädchen zum Reichsberufswettkampf meldeten, und daß diese Zahl im Jahre 1938 auf 2 100 000 anstieg. In diesem Jahre wurde zum erstenmal der Reichsberufswettkampf auf die Erwachsenen ausgedehnt, die sofort mit der ansehnlichen Zahl von 600 000 Menschen daran teilnahmen. Der gesamte Be-

## Der Leistungswettkampf eine Großtat

Durch den Reichsberufswettkampf, so führte Dr. Ley weiter aus, wurde der Leistungswettkampf der deutschen Betriebe erst ermöglicht. Die Verfü- gung des Führers über den Leistungswettkampf der deutschen Betriebe gehöre zu den Großtaten der nationalsozialistischen Revolution. Endgültig sei damit die soziale Betreuung des deutschen Menschen zum Gegenstand nationalsozialistischer Erziehungs- arbeit und nationalsozialistischer Betreuung geworden. Jeder, der sich zum ersten Leistungs- wettkampf meldete — und es waren trotz vieler Schwierigkeiten 84 000 Betriebe —, betrubete damit den Willen, mitzumarschieren. Diese 84 000 Betriebe, stellte Dr. Ley fest, richteten sich damit ein sozialpolitisches und wirtschaftliches Ziel auf.

## Vorbildliche Einzelleistungen

Auf der Grundlage zahlreicher Einzelangaben entwarf Dr. Ley ein Bild des ungeheuren Erfol- ges dieses Leistungswettkampfes. 25 735 Betriebe gaben musterzügliche Betriebsordnungen heraus, 35 717 Betriebsführer nahmen an welt- anschaulichen Schulungen teil, 2884 Betriebe riefen Werkführer in den Leben und 994 bildeten Werkführergruppen. In den 84 000 Betrieben wurden 130 000 Betriebsappelle abgehalten, 2535 Betriebe errichteten Gemeinschaftsräume oder Gemeinschaftsküchen, 2363 stellten neue Kan- tinen und 1481 Küchen und Vesperräume zur Ver- fügung.

Durch „Schönheit der Arbeit“ wurden allein dem bodenständigen Handwerk 152 831 000 Mark zugeführt, 4898 Betriebe errichteten Sport-

treuungsapparat für den Reichsberufswettkampf beträgt 270 000 Helfer an 4500 Standorten.

Der gewaltige Erfolg dieses Wettkampfes hat, wie Dr. Ley betonte, alle Zweifler und Spötter zum Schweigen gebracht. Einmal sei durch den Reichsberufswettkampf heute bereits eine völlige Ueberblick über den Stand des beruflichen Könnens des deutschen Volkes gewonnen worden. Weiter sei durch ihn eine Einheitsausbildung der Lehrlinge herbeigeführt worden. Schließlich wurde durch den Reichsberufswettkampf den Begab- ten die Bahn freigemacht und die Allge- meinheit auf ihre Leistung hingewiesen. Der ein- sache Schreiner, Werkstoffler oder was er sonst für einen Beruf haben möge, hat jetzt die Mög- lichkeit, dank seines hervorragenden Könnens bis zum Führer zu kommen. Daneben ist die Begab- tenförderung von der Deutschen Arbeitsfront in ihre Hand genommen worden. Die Steigerung der Produktion durch den Reichsberufswettkampf, erklärt Dr. Ley, ist so einseitig, daß auf sie gar nicht besonders hingewiesen zu werden braucht.

## Leistungskampf führt zur Leistungssteigerung

Durch die Aufwendungen für soziale Zwecke sind die Betriebe nicht belastet worden, sondern im Gegenteil eine wesentliche Steigerung der Leistungsfähigkeit des Unternehmens er- reicht worden.

„Der Leistungskampf der deutschen Be- triebe ist also“, so betonte Dr. Ley, „nicht nur die beste Sozialpolitik, sondern auch die einzig richtige Wirtschaftspolitik. Umso mehr erfüllt es mich mit Stolz, daß ich melden kann, daß sich zum diesjährigen Leistungskampf 1938/39 mehr als die doppelte Anzahl Be- triebe als im Vorjahre gemeldet hat, darunter alle Betriebe mit mehr als 2000 Beschäftigten.“

Das ist ein schlagender Beweis, wie der gesunde Menschenverstand über die ängstlichen oder bö-

# Adolf Hitler spricht zum jungen Deutschland

52000 Jungen und 5000 Mädel vor dem Führer im Stadion / Rudolf Heß vereidigt 9000 Parteianwärter

Eigenbericht der NS-Presso  
 rd. Nürnberg, 11. September. Deutschlands Jugend gab dem Samstag in Nürnberg das Gepräge. 52 000 Hitlerjungen und 5000 BDM-Mädel aus allen Gauen Großdeutschlands hatten sich zum großen Appell des jungen Deutschlands im alten Stadion auf dem Reichsparteitagsgelände versammelt und brachten Adolf Hitler erschütternde Beweise ihrer Liebe und ihrer Begeisterung dar. In ihren Reihen standen 9000 Parteianwärter, die durch den Stellvertreter des Führers ihre feierliche Aufnahme in die NSDAP fanden. Nach dem Reichsjugendführer sprach Adolf Hitler zu seinen Jungen und Mädeln.

Das weite Oval des Stadions liegt unter einem trüben wolfschweren Himmel, bis auf den letzten Platz gefüllt von begeisterten Hitlerjungen und BDM-Mädeln. Braun leuchtet es von allen Zuschauertribünen, bunt strahlt es aus dem Innraum. 52 000 Hitlerjungen und Pimpfe und 5000 BDM-Mädel drängen sich Kopf an Kopf in den Tribünenblöcken, stehen in gewaltigen Zügen auf dem Rasen. Wie weiße und leuchtend bunte Flecken sind die Scharen der Ostmarkjugend und der österreichischen BDM-Mädel mit ihren bunten Trachten zwischen sie gesprengt. Von der Höhe des Tribünenrandes herab wehen über das begeisterte Meer die schmalen rotweißen HJ-Fahnen. Gegenüber der Haupttribüne sind auf den riesigen steinernen Stufen jetzt Fanfarenbläser ausgeführt.

## Sprechchöre brausen über das Feld

Sprechchöre brausen jetzt über das Feld. Chöre steigen auf, 100 Rappen fliegen gleichzeitig in die Luft, viele bunte Tücher wehen aus den Händen der Mädel. So vergehen die Stunden des Wartens. Um 9 Uhr läßt ein Kommandowort die Tausenderblöcke verstummen und zu tadellos ausgerichteten Einheiten erstarren. Im selben Augenblick strahlt es weiß auf: 2000 BDM-Mädel haben gleichzeitig ihre braunen Jacken abgetan, das Weiß ihrer Blusen leuchtet.

## Die Führerstandarte steigt hoch

Reichsjugendführer Baldur von Schirach ist gekommen. Marschlänge von 12 in der Mitte des Stadions angetretenen HJ-Musikzüge wehen ihm als Gruß entgegen. 5000 BDM-Mädel und 52 000 Hitlerjungen werden ihm gemeldet. Während dann die Führerstandarte langsam in die Höhe steigt, vermählt sich vieltausendstimmiger Jubelruf mit dem Badenweiler Marsch. „Heil meine Jungen!“ klingt der Gruß des Führers. Tausendfach brandet die Antwort auf, klingt immer erneut brausend durchs Stadion: „Heil mein Führer!“

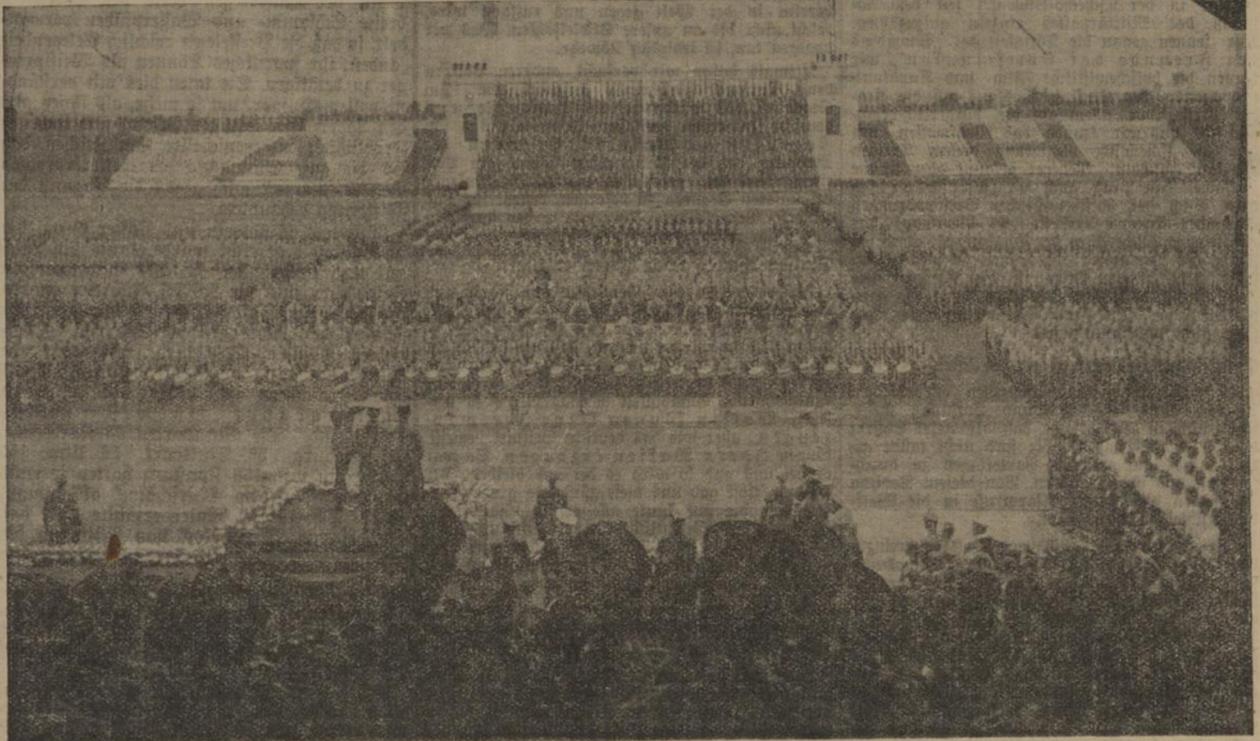
## „Tambour, schlag an!“

Fanfaren rufen, aus 50 000 jungen Reihen lönt es zum Himmel: „Wach auf, wach auf, du deutsches Volk!“ Dann ergießt sich gleich zwei leuchtenden Bändern auch schon der Strom der Fahnen ins Stadion, rot die der HJ, schwarz die des Jungvolkes. Vor der Haupttribüne fließen sie farbenprächtig ineinander. Ein trotziges Lied ist erwacht. Jenes Bekenntnis, das brennend und froh schon einmal aus den Herzen der Ostmarkjugend kam, als sie am 24. Juni in Wien vereidigt wurde und das sie nun als Lied des Sieges mit all ihren Kameraden des großdeutschen Reiches wiederholen: „Lang war die Nacht und lang die Not, wir lagen müde und verlassen. Schlich nicht die Pest und schlief nicht der Tod mit grauem Gesicht durch die Gassen? Tambour, schlag an, jubelnder Laut, wie knattern schon die Fahnen,

Tambour, Gott will uns mahnen, Volk bricht auf!“

Wieder dröhnt rollender Trommelwirbel auf und zugleich sind in Sekundenstriche in den gegenüberliegenden Blöcken des BDM die Buchstaben A. H. entstanden. In Klau-

hin, daß es in aller Herzen flammt und daß diese Jugend, die hier angetreten ist, den Eid leisten wird, der sie verpflichtet und in die Partei einführt, die Deutschland ist. Aber nicht nur an diesem festlichen Tage wird sie ihres Eides gedenken, sondern immer



Die große Jugend-Kundgebung im Stadion vor dem Führer. — Baldur von Schirach meldet dem Führer die angetretene Jugend.

ren Letztern hebt sich das Braun der Kletterwesten, die in diesem Augenblick von einem Teil der Mädchen überworfen wurden, von dem blendenden Weiß der Blusen ab. Fanfaren ertönen. Dann spricht

## Reichsjugendführer Baldur von Schirach

Im Namen der Jugend des Volkes, insbesondere aber der Jungen und Mädel, die zum ersten Male an diesem feierlichen Tage vor dem Führer stehen, spricht er erneut ein Treuegelöbniß aus. Er weist darauf

und zu jeder Stunde. Er schließt mit den Worten: „Die Jugend hört auf Sie, mein Führer!“

Und nun tritt der Führer ans Mikrophon, Minutenlang aufbrausender Jubel greißt ihn, aus überbollen, stürmisch schlagenden jungen Herzen dargebracht.

## Der Führer spricht zu seiner Jugend

Er spricht zu ihren Herzen, immer wieder unterbrechen ihn Kundgebungen, die Gelöbniß und dankbares Versprechen zugleich sind.

## „Ich baue auf euch blind und zuversichtlich“

„Deutsche Jugend! Alljährlich begrüße ich in euch die Millionenmassen aller unserer deutschen Jungen und Mädchen im ganzen Reich! Im vergangenen Jahr wies ich darauf hin, wie sehr ihr es als ein großes Glück empfinden müßt, in diese Zeit hineingeboren zu sein. Damals ahnten wir alle noch nicht, was sich ein Jahr später in der deutschen Geschichte ereignet haben wird. Ihr seid nun die Zeugen eines geschichtlichen Vorganges geworden, der sich oft in Jahrhunderten nicht wiederholt. Ihr seid dabei selbst Kämpfer gewesen für dieses neue größere Deutschland. In euren jungen Herzen habt ihr immer schon getragen, was heute Wirklichkeit geworden ist.“

Zum ersten Male sind heute am Reichsparteitag der Nationalsozialisten in Nürnberg auch Jungen und Mädchen aus der Ostmark des Reiches angetreten, die nunmehr für immer und ewig ein Teil Deutschlands ist und sein wird. Daß dieser große Erfolg errungen werden konnte, das danken wir nicht dem Zufall, nicht einem äußerem Gerede von Einigkeit und Brüderlichkeit,

sondern einem inneren Erleben und Nachleben dieser Gebote. Es ist das unvergängliche Verdienst der nationalsozialistischen Bewegung, daß sie in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes in keinem Augenblick den Glauben an diese Zukunftsentwicklung verloren hat, daß sie diesen Glauben pflegte und die Deutschen lehrte, diesem Glauben entsprechend zu leben. Was konnte dieses alte Deutschland in seiner inneren Zerrissenheit noch für unsere Zukunft bedeuten?

Glaubte jemand, daß dieses vergangene Deutschland das hätte gestalten können, was heute Wirklichkeit ist? Eine neue Bewegung mußte kommen, um unser Volk dafür zu erziehen, und einsatzbereit zu machen!

Und wenn der Nationalsozialismus in seinem geschichtlichen Dasein nichts anderes erreicht haben würde als die Tage des 12. bis 13. März 1933, dann hätte er damit allein bereits seine Daseinsberechtigung erwiesen für ein Jahrtausend!

Aber ich glaube, daß dies erst der Beginn des segensreichen Wirkens unserer Bewegung ist. Unermesslich sind die Aufgaben, die uns gestellt sind. Wie immer es aber auch sein möge: Gelöst zu werden vermögen sie nur durch einen geschlossenen Volkstörper, der nicht durch Wünsche und Hoffen entsteht, sondern nur durch die Erziehung. Nur durch sie allein können wir uns das Volk schaffen, das wir brauchen, und das jene benötigten, die nach uns Geschichte gestalten wollen. Dieses Volk aber wird nicht in den alten Generationen erzogen, sondern immer aufs neue in seiner Jugend. Und deshalb bin ich so stolz und so glücklich, wenn ich euch sehe!

Von Jahr zu Jahr formt sich euer Bild schöner. Es ist wirklich eine stolze Freude, jetzt in die deutsche Zukunft zu denken. Was an alten erprobten Männern heute in Deutschland vorhanden ist, das wissen wir.

Daß die deutsche Jugend aber diesem besten deutschen Mannestum und dem besten deutschen Frauenideal nachleben wird, das ist unser aller stolze Gewißheit! Und damit — weil das deutsche Volk sicher und fest stehen wird — weiß ich auch für alle Zukunft das Reich sicher und geborgen!

Es ist ein anderes Volk als jenes, das ich selbst in meiner Jugend erlebte und kennenlernte. Stärker zusammengesägt als jemals zuvor, ein Volk, das seine große Lebensaufgabe nunmehr begriffen hat und eine Schicksalsgemeinschaft bildet auf Leben und Tod, um diese Aufgabe zu lösen. In diese Schicksalsgemeinschaft seid ihr hineingestellt! In sie werdet ihr hineinmarchieren und sie selbst einmal tragen. An eurer Festigkeit wird einmal

die Festigkeit Deutschlands gemessen werden. Und ich baue auf euch blind und zuversichtlich.

Wenn mich einmal die Vorsehung von meinem Volk wegnehmen wird, dann werde ich dem kommenden Führer ein Volk hinterlassen, das fest zusammengesägt und eisen zusammengeschlossen ist, das niemals mehr getrennt und zerrissen werden kann, unerlöschlich zusammensteht, glücklich in Freudenzeiten und trotzig im Leid! Dafür seid ihr mir, Junge um Junge, Mädchen um Mädchen, die lebenden Garanten! Der hat noch immer in deutschen Landen am besten gebaut, der vertraute auf das eigene deutsche Volk! Und das seid ihr!

Die Begeisterungstürme, die nach den Schlussworten des Führers „Der hat immer am besten gebaut, der auf das Volk vertraut“ aufbrausen, gehen über in das Lied „Nun laßt die Fahnen fliegen!“, das machtvoll über das Stadion rauscht.

## Es gibt keine Kapitulation mehr

Rudolf Heß nimmt das Wort. Alle diese Jungen, die heute ihren Eid sprechen, würden in späteren Tagen stolz darauf sein, daß sie in Nürnberg zum ersten Male das Gelöbniß auf ein größeres Deutschland leisten konnten. Er betont, daß die Jugend der Ostmark, die zum ersten Mal hier steht, ihren Einsatz bereits durch die Tat bewiesen haben. Sie habe die Tugenden gezeigt, die die Bewegung groß machten: Opfermut, Hingabe an den Führer und Einsatz bis zum äußersten. Solange diese Tugenden herrschen, werde Deutschland nie wieder in seine alte Not zurückfallen. Der Begriff der Kapitulation sei ausgemerzt. Ein für allemal, und Aufgabe der Jugend sei es, dafür zu sorgen, daß diese Haltung sich immer wieder forsetze in denen, die nach ihnen kommen. „Ihr werdet einen heiligen Eid leisten, Auge in Auge mit dem Führer. Gedenkt, ob ihr stark genug seid.“

Dann, während an dem hohen Mast der gegenüberliegenden Tribüne die Parteifahne sich symbolisch über die Fahnen der Jugend erhebt, strecken sich die Arme empor. 9000 Jungen sprechen die Vereidigungsformel: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid: Ich werde meinem Führer Adolf Hitler allezeit treu und gehorfolam sein. Ich will als Parteigenosse im Dienst der Gemeinschaft des Deutschen Volkes gewissenhaft und opferbereit meine Pflicht erfüllen für die Größe und Ehre der deutschen Nation: so wahr mir Gott helfe.“

## In 50 000 Augenpaare schaut der Führer

„Ja, die Fahne ist mehr als der Tod!“ klingen nach den Liedern der Nation die letzten Worte des HJ-Liedes übers Feld. Und während strichfeiner Regen in dünnen Schleiern auf das Stadion niedergiebt, erstarren die braunen Marschmädel. Unter Trommelwirbel tritt der Führer seinen Besichtigungsgang durch die Reihen der deutschen Jugend an. Liebe und einsatzbereite Entschlossenheit strahlen ihm aus allen Augen entgegen. Stumm und unbeweglich steht der braune Heerbann. Nur die Ostmark-Mädel in ihren farbenfrohen Dirndl sind nicht zu halten. Ihre bloßen Arme winken hundert Grüße.

Minuten vergehen. Kilometerlang ist der Weg durch die Marschmädel der Hitlerjugend. Sechsmal durchmisst der Führer das weite Stadion in seiner ganzen Breite. Im Wagen stehend, umrundet er dann noch einmal das Oval der Ufshenbahn. In 50 000 Augenpaare, in 50 000 junge, offene und lebensfrohe Gesichter schaut der Führer.

Wenn der Führer zu seiner Jugend kommt, dann scheint immer die Sonne, sagte Baldur von Schirach einmal. Und in der Tat. Trotz rieselnden Regens und schwerer grauer Wolken — die Sonne strahlte, unsichtbar zwar, aber doch spürbar auch in dieser Stunde, da Liebe, Jubel und Stolz wie Sturmwind über 50 000 junge Seelen gingen.



Generalfeldmarschall Hermann Göring schreitet kurz vor seiner großen Rede die Front der angetretenen Ordensjunker ab.